

## Zehn Mönche geben Gästen Gelegenheit, das Kloster zu erfahren

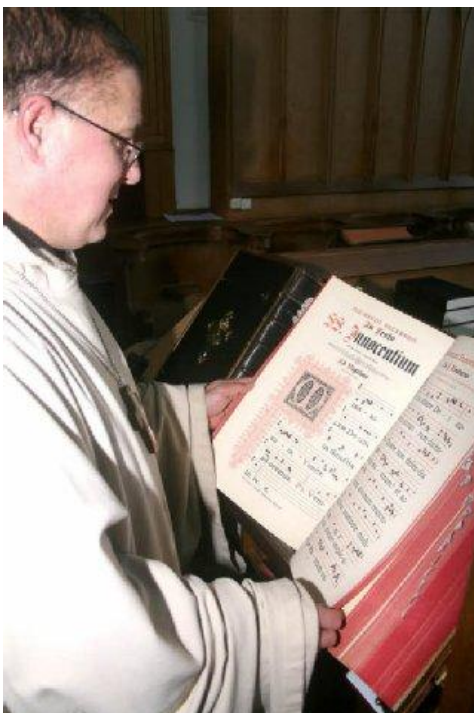
- *In der Eifelausgabe der Zeitung vom 31.12.2015 erschien ein ganzseitiger Beitrag über die Abtei Mariawald. Die Rheinische Redaktionsgemeinschaft GmbH - Lokalredaktion Gemünd und der Autor, Herr Stefan Lieser, haben die freundliche Genehmigung erteilt, den Artikel hier in Wort und Bild wiederzugeben. Herr Lieser schildert seine Eindrücke und Erlebnisse bei einem Gastaufenthalt in Mariawald.*

### **Zehn Mönche leben in der Abtei Mariawald. Wer zum stillen Meditieren im gotischen Kirchenschiff bleiben will, kann das tun.**

**Mariawald.** Es ist 17 Uhr. Gerade hat in der Klosterkirche der Abtei Mariawald die Vesper begonnen. Vier der zehn Trappistenmönche sprechen und singen im Chorraum die liturgischen Texte. Der „Raum für Beter“ vor dem zierlichen Holzlettner, der die profane Welt von der geistlichen trennt, ist spärlich gefüllt.

„Weißt Du, wie sich Stille anhört?“, mahnt ein Schild mahrend Motorradfahrer auf der kurvigen Strecke über den Kermeter in Höhe der Abtei, bevor es die Serpentina hinab nach Heimbach geht. An diesem Tag sind sieben „Gastbrüder“ im Gästehaus. Sie versuchen eine Antwort auf diese Frage zu finden. Im bescheidenen Zimmer liegt ein Merkzettel auf dem Tisch: Dieses ist möglich, jenes bitte nicht, vor allem gilt: Schweigen, kein unnötiger Lärm.

Jetzt ist Vesperzeit, Stille herrscht zwischen den Gebeten. Zwei Stunden später, nach dem Abendessen, wird sie bei der „Komplet“ mit Gewissenserforschung und Angelus noch intensiver sein. Stille hört sich nicht lautlos an. Sie füllt sich für jeden Einzelnen mit seinen Gedanken. Wo soll man Stille und Konzentration auf sich selbst finden, wenn nicht hier? Man spürt die sie in diesen 24 Stunden schnell, das Gefühl ist anhaltend.



Abt Josef Vollberg mit einem Missale im Chorraum. Die Texte sind auf Latein – wie die komplette Liturgie in der Abtei.

Nach der Komplet um 19.15 Uhr verlassen die Mönche ihre Plätze an den Vorlesepulpen mit den dickleibigen Psalmenbüchern und Folianten oder im Chorgestühl. Ein Mönch nimmt nach dem letzten Choralgebet des Tages ein kleines Kännchen, gießt die Altarblumen. Bis auf eine Kerze und das Ewige Licht ist es dunkel. Nur Windböen rund um die Kirche sind zu hören, selten ein Auto auf der Straße.

Zuletzt wurde auch die Krippenbeleuchtung ausgeschaltet: Die Abtei muss sparen. Ohne Spenden und die Einnahmen aus dem Klosterladen – unter anderem mit dem weithin geschätzten Bücher-Sortiment – ohne die Klostergastronomie und den Verkauf des im Kloster hergestellten Likörs wäre die Abtei finanziell wohl nicht mehr lange zu halten.

Wer zum stillen Meditieren im gotischen Kirchenschiff bleiben will, kann das tun. Vielleicht die ganze Nacht. Zu sich kommen, Gedanken zulassen. Deshalb ist auch Mathias aus Rees am Niederrhein für ein paar Tage im Gästehaus von Mariawald. Er will vom Berufsstress und auch seiner Familie eine kurze Auszeit nehmen. „Das tut mir schon nach einem Tag gut“, sagt Mathias. Der 44-Jährige hat gespürt, was ihm in seinem Alltag fehlt. „Es ist die Achtsamkeit gegenüber mir selbst und anderen.“ Die Antwort fand er auch durch das bewusste Schweigen.

## **Nächtliches Gebet bei Kerzenschein**

Es ist 3 Uhr. Der Wecker klingelt. Aus dem Gästezimmer mit der blitzblanken 80er-Jahre-Möblierung geht es zur Empore. Eine Wendeltreppe führt hinab in die Kirche, durch einen Seiteneingang am Eisengitter geht es in den „Raum für Beter“. Es ist Vigilien-Zeit. Im spärlichen Kerzenschein wirkt der Altarraum fast unwirklich. Es riecht nach Weihrauch, die Mönche beten – gegen die Dunkelheit, gegen die Nacht im mystischen Sinne. Um 4.15 Uhr werden die Laudes mit Angelus, um 7.40 Uhr die heilige Messe, nach dem Frühstück um 9.45 Uhr die Terz, um 12 Uhr die Sext, um 14 Uhr nach dem Mittagessen die Non folgen.  
Die Abtei

*Stille und Schweigen – dafür stehen die Trappisten im einzigen Mönchskloster des Ordens in Deutschland. Die Ursprungsgebäude wurden 1511 eingeweiht. Seit 1887, nach der Aufhebung des Klosters durch Napoleon 1795 und der zweiten Schließung im Zuge der Kulturkampfgesetze 1875, sind die Trappisten nun zum dritten Male hier. Das Kloster Maria Frieden bei Dahlem ist eine von zwei Stätten für Trappistinnen hierzulande.*

*Auch die Mariawalder Trappisten sind ein Reformzweig der Zisterzienser, deren weiße Mönchskutte sie teilen. Ihre Lebensweise folgt aber „Strengerer Observanz“: In persönlicher Armut, Einsamkeit, Schweigen, Gebet und Arbeit führen sie ein Leben, das ganz der Spiritualität und dem Glauben geweiht ist. Nichts ist wichtiger als das Gebet. (sli)*

„Befolge die Struktur der Gebetsregeln, sie wird auch Dir Halt geben“ lautet eine Trappisten-Weisheit. Wie schwer ist sie zu befolgen, jetzt, um 3 Uhr in der Nacht? „An manchen Tagen ist es leicht, an manchen schwer. Es ist ein dauernder Lernprozess“, sagt der 52-jährige Vater Abt Josef Vollberg. Er legte 1992 in Mariawald die Ewige Profess ab. Sein BWL-Studium hatte der gebürtige Frankfurter abgebrochen. Er spürte, dass sein Leben eine Wendung nehmen sollte. Seit 2006 ist er Abt in Mariawald. 2008 hat seine Bitte an Papst Benedikt XVI. Erfolg: Das Kloster Mariawald ist vollständig zum Alten Usus in Liturgie und Klosterleben zurückgekehrt. Seitdem wenden sich die Mönche in der heiligen Messe dem im Tabernakel gegenwärtigen Christus zu. Ihr Gebet und ihr Blick gehen in die Richtung, in der fast alle Kirchen gebaut sind: nach Osten, nach Jerusalem, dorthin, wo der wiederkehrende Christus erscheinen wird. Die Liturgie ist wieder auf Latein – ein für Kritiker radikaler Schritt zurück in die Zeit vor das Zweite Vatikanische Konzil.

Dazu kommen acht Gebetszeiten. Und natürlich das Schweigen! Alles zusammen ist „eine bewusste Abkehr von unserer heutigen, lauten Welt“, so Abt Vollberg, und eine Hinwendung zu den alten Riten. Wichtiger ist: „Gott kommt eigentlich leise zu uns. Die Stille hat einen spirituellen Wert. Der Glaube ist geheimnisvoll, dafür brauchen wir die Stille“.

## **Klausur ist für Laien tabu**

Gibt es genügend, die diesen Weg mitgehen? Sechs der zehn Mönche in Mariawald sind älter als 75, der Älteste ist 91. Am 19. Dezember starb mit 92 Jahren Bruder Konrad. „Er war das lebende Archiv der Abtei, 1947 in Mariawald eingetreten.“ Paul Blasel aus Aachen ist Lateinlehrer im Ruhestand. Er kann sich gut an die Gespräche mit dem Bruder erinnern. Blasel unterrichtet einige Mönche in der Hausschule der Abtei in der alten Liturgiesprache. Er ist einer von 25 Laien, viele sind ehrenamtlich tätig, die in und um die Abtei dafür sorgen, dass der Alltag klappt.

Etwa Hausmeister Bert Cremer aus Heimbach. Seit 1992 ist er hier. „Ich mache alles – bis auf die Beichte hören und die Messe lesen“, sagt er lachend, während er Brennholz im Hof hinter der Klausur ablädt. Die ist Rückzugsort der Mönche. Für alle anderen ist der Zutritt verboten. Das Refektorium, ein gotischer, den Mönchen vorbehalten Kreuzgang, die wertvolle kleine Handschriftenbibliothek, die Zimmer der Mönche, die alten, grauen Holzkabinen mit Platz für ein schmales Bett und einen Betschemel im einstigen Gemeinschaftsschlafräum gehören dazu.

Vor der Abtei füllt sich gegen Mittag der Parkplatz. Die Kloster-gaststätte ist geöffnet. Die meisten Gäste wollen die legendäre Mariawalder Erbsensuppe probieren. Das Rezept darf nicht verraten werden – auch eine Art „Schweigegebot“.

Aber natürlich redet der Konvent der zehn Mönche miteinander. Weltabgewandt heißt nicht der Welt entfremdet und verstummt. Die über Jahrhunderte übliche Zeichensprache wurde vor Jahrzehnten abgeschafft. Wer von den Brüdern will, kann aber auch in die völlige Einsamkeit auf dem Abteigelände gehen. Als Eremit. Zwei haben sich dafür entschieden.

„Es wäre schön, wenn wir Zwölf wären. Eine Gemeinschaft, die zusammenhält“, das wünscht sich Abt Josef Vollberg mit Blick auf die nötige Verjüngung. Für den, der konsequent ist und sich berufen fühlt, ist das Angebot den Versuch wert. 24 Stunden Schweigen und Stille in der Abtei können ein Anfang sein.